# Etwas aus dem Leben

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **2 (1855)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-249215

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Abonnem.-Preis:
Halbjährlich Fr. 2. 20.
Vierteljährlich „ 1. 20.
Franko d. d. Schweiz.

Nr. 2.

Einrük.-Gebühr:
Die Zeile . 10 Rpp.
Wiederhol. 5 „
Sendungen franko!

# Bernisches Volksschulblatt.

12. Jänner. Zweiter Jahrgang. 1855.

## Etwas aus dem Leben.

„I cha d'Ching nit nume i d'Schul schike, sie müsse öpis angers o mache; d'Schul git nit Brod u Chleider." Mit dieser Rede wird von tausend und tausend Eltern nicht nur der Unfleiß im Schulbesuch, der Mangel an Lehrmittelbeschaffung u. dgl. beschönigt, sondern es ist das Stichwort, mit dem überhaupt die schulfeindliche Richtung sich waffnet und dem Streben nach besserer Jugendbildung überall hemmend entgegentritt. — „Me het früher nit so es Gheie gha mit der Schul, u het's eineweg chönne mache." Während der erste Einwurf noch vom Drängen des Augenblikes diktirt erscheint, so spielt er hier über auf politischen Boden, gewinnt eine scharf konservative Haltung und bildet sich aus zum entschiedenen Widerstreben gegen den Fortschritt im Allgemeinen und die Anstalten zur Aufklärung und geistigen Entwikelung des Volkes speziell.

Der Bauer bestimmt seine Kinder gewöhnlich wieder zu dem Stande, der ihn erzeugt hat und bei dem er, ohne besondere Bildung zu besizen, die Befriedigung seiner Bedürfnisse gefunden; in seiner Beschränktheit hält er gar oft eine bessere Bildung, als er selber genossen, auch für seine Kinder als überflüssig, ja er betrachtet sie in so fern als schädlich, weil ein fleißiger Schulbesuch jene der Landarbeit resp. der frühzeitigen Einführung in ihren künftigen Beruf entzieht. Erscheint ihm aber eine bessere Schulbildung für seine eigenen Kinder als überflüssig, so um so mehr noch für Kinder von Gewerbsleuten und Taglöhnern, die er in keiner Weise gerne geistig gleichgestellt oder gar sich über den Kopf wachsen sieht. Das ist die praktische Form, in der der Aristokratismus mit Polypenarmen in's Volksleben rekt, die geistige Beschränktheit der Maße fortpflanzt und die erzieherische Saat der Entwikelung, der innern Frische und Le-

bendigkeit, so wie der schaffenden Kraft und Produktivität wo nicht verunmöglicht, so doch daniederhaltet und vielfach lähmt.

Wie kann es bei dieser Sachlage anders sein und kommen, als daß die Leute in größter Unbeholfenheit aufwachsen und — eine Beute der Armennoth werden? Wären sie geistig gewekt, über ihre Bestimmung aufgeklärt und für ein menschenwürdiges Leben befähigt: mit einem Wort: wären sie tüchtig und in der rechten Weise geschult, so würden sie sich zu helfen wissen, wie es selbständigen Christen und Bürgern geziemt und nicht in elender Rath- und Thatlosigkeit den Andern zur Last fallen, und mit Bettel und Dieberei und Brandstiftung das Land bedrüken. — So aber kommt es, daß das, was auf der einen Seite an den Schulen erspart wird, auf der andern Seite verzehnfacht ausgegeben werden muß für Polizei, für Zuchthäuser und Armensteuern.

Wann wird wol solchen himmelschreienden Verkehrtheiten ein Ende gemacht?

---

## Ueber Schul-Disziplin.

(Dritter Artikel.)

Die Aufgabe der Schulzucht: „Die irrenden Zöglinge hinzubestimmen in die Bahn der erziehungsmäßigen Entwikelung", wird gelöst durch das Mittel der Lust- und Schmerzempfindungen. Während die Erziehung im engern Sinne nach Motiven, die in ihr selbst liegen, handelt, sezt die Disziplin ihre Triebfedern in Belohnung und Strafe und leitet zum Bessern durch Hoffnung und Furcht.

Es klingt zwar gegenüber der gewöhnlichen Anschauungsweise fast wie Hohn, wenn von Lust erzeugenden Zuchtmitteln die Rede sein soll. Wir reklamiren jedoch dem alten Wort auch den alten Sinn, nach welchem, wie früher[1]) bemerkt, die Zucht keine ausschließlich strafliche ist, sondern nur durch die Rohheit früherer Zeiten zu dieser einseitigen Fassung gebracht wurde. Hatte doch selbst das Wort „züchtigen" erweislich den Sinn: zur Besserung sich bestimmen, antreiben und nöthigen lassen durch allerlei gelinde und sanfte Mittel"[2]). Wir wollen aber nicht etwa sie einfach geduldet nur wissen, sondern fordern für sie, diese „gelinden und sanften Mittel", in der zuchtlichen Praxis die Priorität, und verlangen im Fernern, daß die Schmerz erzeugenden Zuchtmittel erst dann in Anwendung kommen, wenn Jene zur Erwirkung des Zwekes erweislich zu schwach sind.

Wir ziehn in den Kreis der Belohnungen Alles, was unmittelbar anspornt, befriedigt und aufmuntert, was in sittlicher Richtung zu Eifer und Thätigkeit anregt, und mit der Empfindung des

---

[1]) Nr. 9 des I. Jahrganges Seite 66.

[2]) Man vergleiche die am genannten Ort angeführten Stellen der Luther'schen Bibelübersezung.